

PH ÖÖ

Erasmus Bericht

Oulu, Finnland / SS 2016



Clara Karoline Mayer
1487191

Ich verbrachte mein Erasmus+ Semester in Oulu, der viertgrößten Stadt Finnlands.

Aber warum fiel meine Wahl des Aufenthaltsorts meines Erasmus-Semesters auf Oulu/Finnland? Ich möchte ich kurz auf meine Motive eingehen. Intention war es unter anderem das finnische Schulsystem mit seinen Stärken besser kennenzulernen und auch Einblicke in den Schulalltag einer Grundschule zu gewinnen, um mit neuen Perspektiven bereichert in meinem zukünftigen Beruf als Volksschullehrerin meinen Schüler/innen einen qualitätsvollen Unterricht zu bieten und sie entsprechend ihres Entwicklungsstandes durch die vier Jahre begleiten und unterstützen zu können.

Als ich im Jänner in meinem neuen Studienort ankam, sammelte ich schnell verschiedenste neue Eindrücke, sei es die Gesprächs- und Verhaltenskultur der Finnen, welche sich selten im Bus unterhielten und beim Anstellen zum Einsteigen nach österreichischen Maßstäben und Empfinden, mehr als genug Sicherheitsabstand zum vorderen Fahrgast hielten. Auch der ungewohnte Tag-Nacht-Rhythmus in den Wintermonaten bzw. die wenigen (im Extremfall nur zwei) Tageslichtstunden und die atemberaubenden Sonnenauf- sowie untergänge, welche sich hervorragend vom nahegelegenen Nallikari-Strand bewundern ließen, sind mir noch gut in Erinnerung. Ein besonderes Highlight waren die atemberaubenden „northern lights“, (Finnisch: revontuli) ein Naturschauspiel, welches ich sogar vom Fenster unserer Apartments einmal beobachten konnte.





Mein Studienalltag spielte sich in der „University of Oulu“ hauptsächlich im Department „Education“ ab, die ansprechende Räumlichkeiten zum Wohlfühlen (beispielsweise das „Wohnzimmer“, auf finn. „Olohuone“ zum Kaffeetrinken) und Lernen bietet.

Im Speziellen denke ich da an die mehrstöckige Bibliothek, welche mit gemütlichen und praktischen Mobiliar ausgestattet ist und wo es sich gut Zeit verbringen lässt. In der Mittagspause gibt es die Möglichkeit den Hunger in einem der Unirestaurants mit den Namen balance, central station, stories etc. mittels Self-Service-Prinzip zu stillen.



Die Kurse an der University of Oulu waren von Internationalität und wertschätzendem Klima sowohl zwischen den Studierenden als auch zu den Vortragenden geprägt. Aufgrund dieser Diversität fand immerwährender Austausch statt und ermöglichte mir beispielsweise im Kurs „Comparative Education“ verschiedene Bildungssysteme kennenzulernen und vergleichend die Stärken und Schwächen zu analysieren. Für meine berufliche Weiterentwicklung im Bildungsbereich wird sich dieses Wissen und die erworbene Fertigkeit Bildungssysteme genau unter die Lupe zu nehmen, mir sicherlich vorteilhaft auswirken.



Zwei Organisationen der Universität (ESN und NISO) kümmern sich unter anderen um die Freizeitgestaltung der Studierenden und bieten beispielsweise Gruppenreisen nach Russland an. Bei einer Veranstaltung handelte sich um einen Ruderbootwettkampf, an welchem einige Erasmus-Studierende neben den finnischen teilnahmen.

LAPPLAND

Ein Erlebnis, welches ich mir immer bestimmt in Erinnerung halten werde, war der Wochenendausflug nach Lappland Mitte Jänner. Unterwegs machte ich mich gemeinsam mit meiner Studienkollegin, zwei Deutschen, einer Australierin und einem ungarischen Studenten. Wir hatten uns einen Van gemietet, um 100 km weiter nördlich von Rovaniemi, nahe des Dorfes Lohiniva, unsere Unterkunft, ein über Airbnb gebuchtes Haus, zu erreichen. Jukka, der Gastgeber, empfing uns am Abend mit seinen jungen „bear hunting dogs“. Am darauffolgenden Tag erwartete uns eine „Cross country tour“ der besonderen Art mit Jukka als Guide. Glücklicherweise hatte unser Gastgeber etliche Paare Langlaufschi inklusive Schuhe in seiner Hütte zum Ausleihen. So folgten wir Jukka quer durch den Wald bei frischen 36 Grad Minus! Nach etwa zwei Stunden machten wir Rast an einer Lichtung – es dämmerte bereits. Holz wurde mit der mitgebrachten Axt gehackt und sogleich ein schön loderndes

Lagerfeuer entzündet, wo Jukka seine gusseiserne Kanne mit gemahlene Kaffee und Wasser hineinstellte und wir Würstel am Stecken grillten. Eine besondere Stimmung war das! Es wurde dunkel und der Heimweg gestaltete sich als Herausforderung, denn wir hatten keine Taschenlampen dabei. Nur Jukka leuchtete uns mit deiner Stirnlampe teilweise den Weg, jedoch bewegten wir uns die meiste Zeit im Dunkeln und hofften uns nicht zu verirren. Glücklicherweise den Weg zurück gefunden zu haben, wurde gemeinsam am Tischherd gekocht und Geschichten unter anderem über die Elchjagd von Jukka gelauscht und sogar vorsichtig geräuchertes Rentierherz gekostet. Auch wenn ich anfangs etwas skeptisch war, muss zugeben, dass das Herz des Rentieres geschmacklich einem guten, geräucherten Speck ähnelt. Abschließend an diesem Tag besuchten wir noch die Sauna, wobei ein „water bucket“ die Dusche ersetzte. Rückblickend war dieses Wochenende schon fast ein „Survival Trip“ und ließ mich in eine alternative Lebensweise, so wie dieser Mann sie in Lappland führt, blicken.



Die Teilnahme am Erasmus+ Programm ließ mich in verschiedenster Art und Weise profitieren: Es trug einerseits erheblich zu meiner persönlichen Horizonterweiterung bei und hatte andererseits auf meine zukünftige Profession bezogen folgende Einflüsse: Da ich die Gelegenheit wahrnahm, eine zweiwöchige Praxis im Pikku-Aino's kindergarten in Oulu zu absolvieren, bekam ich einen guten Einblick in den Unterrichtsalltag einer bilingualen (englisch-finnisch) Preschool.

Der Auslandsaufenthalt ermöglichte mir, die finnische Kultur mit ihren Traditionen kennenzulernen und führte zur Schärfung meines kulturellen Bewusstseins, welches mir mit hoher Wahrscheinlichkeit in meinem Beruf (Unterricht in multikulturellen Klassen) hilfreich sein wird.

Neben der finnischen Kultur lernte ich einiges über Kulturen anderer Länder, was mich die Bedeutsamkeit des Dialogs und das daraus resultierende Verständnis in Bezug auf die aktuelle Flüchtlingssituation erkennen ließ. Wichtig waren diese Gespräche für mich auch, da um Kindern mit Migrationshintergrund eine schöne Volksschulzeit zu beschere, es die Zusammenarbeit mit den Eltern und entsprechende persönliche Haltung verlangt. Meine positive Einstellung diesbezüglich, in welcher ich durch dieses Auslandssemester nur noch bestärkt wurde, lässt mich nun frohen Mutes auf meine Tätigkeit als Lehrerin in einer heterogenen Klasse mit hohem Migranten- bzw. Flüchtlingsanteil blicken.

Am Ende wäre noch zu erwähnen, dass ich meine Sprach- und Grammatikkenntnisse in der Fremdsprache Englisch deutlich verbessern und mir in der Landessprache Finnisch ein Basiswissen aneignen konnte. Das Absolvieren des „Survival Finnish“ Kurses ließ mich in die Rolle der Schülerin schlüpfen und erfahren, welche Herausforderungen der Erwerb einer neuen Fremdsprache birgt.